



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mariannhiller Rundfunk: Neueste Missionsnachrichten!

Hätten wir sonst nicht zu fürchten, im Gerichte bei seinem Anblick ohnmächtig und wie zerschmettert hinfallen zu müssen gleich den Soldaten auf Kalvaria?

Heute bei der Auferstehung fängt das Gericht an über die Welt. Christus, der Gekreuzigte, triumphiert! Triumphierend lebt er in seiner Kirche und in den Seelen der Geretteten. Je tiefer die Erschütterung der letzten Tage ihnen zu Herzen ging, umso tieferen Osterfrieden haben sie heute mit Maria am Ostermorgen! Sie ruhen beglückt im Siegesjubel bei ihrem Heiland. Alleluja! „Den Tag hat der Herr gemacht!“

„Als unser Osterlamm ist Christus geschlachtet. Alleluja! Deshalb laffet uns Ostermahl halten in Reinheit und Wahrheit! Alleluja! Alleluja! Alleluja!“ 1. Kor. 5. (Communio des Ostersonntags).

Ganz beseelt vom Osterglauben und Ostergeiste spricht St. Paulus zu seinen geliebten Korinthern (1. Kor. 5—7): „Feget die alte Hefe weg, damit ihr wie ein frischer, noch ungesäuertes Teig seid! Denn Christus ist als unser Osterlamm geschlachtet worden. Lasset uns also Ostern halten, nicht in Bosheit und Schalkheit, sondern in Reinheit und Wahrheit!“

Dieses Apostelwort aus der Kinderzeit der Kirche steht uns heute beim Empfang des Osterafermentes vor der Seele. Wenn in dem alten mosaischen Geseze zum Osterlamm ungesäuertes Brot gehörte, da es so beim Auszug aus Agypten geessen wurde, so geziemt dem neuen eucharistischen Osterlamm der christlichen Religion ein reines Herz, wie es die Taufe uns beim Auszug aus dem Land der Sünden knechtschaft gegeben hat . . . Der alles zersetzende Sauerteig der Sünde und des Irrtums sei fern von unseren Seelen! — Wenn wir heute in Lauterkeit und Aufrichtigkeit das hl. Osterlamm mit Millionen Christen des Erdenrunds geessen haben, dann möge aus diesem göttlichen Familienmahl, das der ewige Sieger uns gibt, auch wahre Eintracht und Nächstenliebe auf Erden erblühen. Das sei eine bleibende Osterfrucht aller, die den Auferstandenen gefunden!

— d —

Mariannhiller Rundfunk: Neueste Missionsnachrichten!

Am Mikrophon: P. Otto Heberling RMM.

Ein Rhodesia-Missionar stößt auf eine Elefantenherde: Die Mariannhiller Missionare gründeten bekanntlich vor zwei Jahren in Rhodesia an den Ufern des Sambesi-Flusses die neue Missionsstation St. Agidius.

Von St. Agidius aus macht der Missionar von Zeit zu Zeit weitere Vorstöße in wilde unerforschte Gebiete, die bis heute noch kein anderer Europäer betreten hat. Vor kurzem eröffnete er, 160 Kilometer von St. Agidius entfernt, eine neue Katechetenstelle, aus der sich allmählich eine weitere Missionsstation entwickeln soll. Die ganze weite Strecke muß der wackere Missionar jeweils zu Fuß zurücklegen. Als er unlängst den Platz wieder aufsuchte, stieß er in wildromantischer Gegend plötzlich auf eine große Elefantenherde. Das war eine Überraschung für den Mis-

tionar! Schade, daß er keinen Photo-Apparat bei sich hatte. — Auch sehr viele Leoparden machen die dortige Gegend äußerst unsicher. Große Rudel von Affen in allen Größen kreuzen beständig die Pfade des seeleneifrigen Missionars. In den Wassern des Sambesi vergnügen sich Krokodile und Flusspferde. Die Hitze ist für Europäer in der heißesten Jahreszeit im Sambesi-Tal fast unerträglich. Oft macht ihm die Malaria jede Arbeit unmöglich. Und doch leben im Sambesi-Tal Hunderte von Kilometern dem Fluß entlang nur Heiden und nichts als Heiden. Da müssen die Missionare noch viele Opfer bringen, bis die vielen armen Menschen am Sambesi alle für Christus und den Himmel ge-



Junge Mariannhiller Missionschwestern mit Eingeborenenskindern
 Photo: Mariannhiller Mission

wonnen sind. — Wer hilft beten? Wer opfert mit? Wer will selbst Rhodesia-Missionar werden?

25 Jahre Eingeborenen-Zeitung in Mariannhill: Schon im Jahre 1889, also sieben Jahre nach der Gründung Mariannhills, wurde durch Abt Franz Pfanner eine Zeitung für die Eingeborenen ins Leben gerufen. Die Zeitung wurde in der Mariannhiller Klosterdruckerei gedruckt und unter dem Namen „Izwi labantu“ (Volksstimme) den lesekundigen Eingeborenen ausgehändigt. Da es aber noch sehr wenige solcher Eingeborenen gab, mußte man die Zeitung nach zwei Jahren wieder eingehen lassen. Im Jahre 1902 wurde ein neuer Versuch unternommen. Diesmal hieß die Zeitung „Umslobo weSiminya“ (Freund der Wahrheit). Doch auch jetzt war es allem Anschein nach noch zu früh für die Eingeborenen. Der neue Versuch wurde ebenso nach zwei Jahren wieder aufgegeben. Bis 1910 begnügte man sich dann mit gelegentlichen nützlichen Veröffentlichungen. Inzwischen war aber die Zahl der Eingeborenen, die ehemals in den Missionschulen lesen und schreiben gelernt

hatten, erheblich gestiegen. Deshalb entschloß sich der Obere von Mariannhill im Jahre 1910 erneut zur Herausgabe einer Eingeborenen-Zeitung. Bis zum Jahre 1929 trug diese Zeitung den Namen „Izindaba Zabantu“ (Angelegenheiten der Eingeborenen). Seit dieser Zeit trägt sie den stolzen Namen „Um-Afrika“ (der Afrikaner). Woche für Woche besucht nun „der Afrikaner“ (Um-Afrika) seine Stammesgenossen allüberall in Südafrika, wo immer sie ihre Hütten gebaut haben. Die Zeitung erscheint in der Hauptsache in der Zulusprache. Es sind aber auch regelmäßig einige kleine englische Beiträge für die Eingeborenen-Lehrer darin abgedruckt und ab und zu Lokalnachrichten in der Fosa-Sprache. Zum nunmehrigen 25 jährigen Bestehen der Eingeborenen-Zeitung sandten sowohl alle südafrikanischen Missionsbischöfe mit dem



Bajuto-Ochsenreiter erwarten die Ankunft des Missionsbischofs, um ihn feierlich zur Missionsstation zu geleiten

Photo: Mariannhiller Mission

Apostolischen Delegaten an der Spitze, als auch viele Schulinspektoren ihre Glück- und Segenswünsche.

Firmung auf der Missionsstation Centocoiv: Die Missionsstation Centocoiv im Apostolischen Vikariat Mariannhill hatte unlängst einen großen Tag. Seine Exzellenz, der hochwürdigste Herr Bischof Fleischer RMM., konnte nicht weniger als 500 Eingeborenen-Christen das hl. Sakrament der Firmung erteilen. Der hochwürdigste Herr Bischof vollzog die heilige Handlung mit der Assistenz des Hochw. H. Pater Apollinaris Schwamberger RMM., des Missionars und Rektors von Centocoiv und der Missionare: P. Albert Schweiger, Fr. Gregor Zier und Fr. Fischer. Nachdem alle mit dem Chrisam des Heiles zu Streitem Christi gesalbt waren und der Gottesdienst einen feierlichen Abschluß gefunden hatte, wurde ein Volksfest veranstaltet. Die Schulkinder unterhielten die Festgäste von nah und fern mit Gefängen, Reigentänzen und unterhaltenden Spielen.

Erstkommunion auf der Missionsstation St. Joseph; Auf der Mariannhiller Missionsstation St. Joseph bei Besters, die zum Apostoli-

schen Vikariat Natal gehört, empfangen im Dezember vorigen Jahres 100 Neuchristen die erste hl. Kommunion. Der dortige Mariannhiller Missionar, der hochw. P. Bonifatius Herzog, ist trotz seines vorgeschrittenen Alters noch immer eifrig zum Heile der Seelen tätig. Einige Missionschweftern vom kostbaren Blut unterstützen ihn opferfreudig bei allen Unternehmungen.

Konvertiten in Sofimbaba: Am Heiligen Abend wurden in der Missionskirche von Sofimbaba, in der Apostolischen Präfektur Umtata, 20 Konvertiten in die Kirche aufgenommen. Darunter waren sieben Europäer und zwar eine Familie Roux mit ihren fünf Kindern. Die übrigen waren Mischlinge und Eingeborene. Zur Mitternachtsmesse zogen die in den Schoß der Mutterkirche Heimkehrenden mit brennenden Kerzen in die Kirche ein. Der Missionar von Sofimbaba, der Hochw. P. A. Rogenmoser, geleitete sie vor den Hochaltar, wo besondere Plätze für sie bereitet waren. Während des Mitternachts-Amtes empfangen die glücklichen Konvertiten ihre erste hl. Kommunion. Ihnen schloß sich dann die ganze Pfargemeinde zu einer Generalkommunion an.

Südafrikanische Fortschritte: Der Gouverneur von Süd-Rhodesia, Sir Herbert Stanley, eröffnete im Dezember 1935 die neue Brücke über den Sabi-Fluß, 80 Meilen von Umtali. Es ist die größte Brücke dieser Art in ganz Afrika. In einer gewaltigen Bogenspannung von 1080 Fuß verbindet sie Umtali und Fort Victoria. Architekt Mr. Ralph Freeman stellte den Plan zu dem kolossalen Werke ähnlich der Hafenbrücke von Sydney, deren Pläne er ebenfalls lieferte. Die Beit-Gesellschaft führte den Brückenbau aus für 125 000 Pfund Sterling. Nach dem Vorsitzenden dieser Trüstsellschaft wurde das Werk „Birchenough Bridge“ getauft. Trotz des entlegenen Platzes erschienen viele Hundert Zuschauer zur feierlichen Eröffnungszeremonie. Der Gouverneur zerschchnitt mit goldener Schere das Sperrseil und Sir Henry Birchenough ließ von London aus seine durch Lautsprecher gut vernehmbare Rede hören. — Die Brücke ist dem Missionsverkehr für alle Zukunft sehr willkommen. Solche materielle Fortschritte fördern auch die geistigen.

So manches arme Kirchlein gibt es, zumal in den Missionsländern, in denen Christi Leib nicht viel besser gekleidet ist als bei seiner Krönung. Hunderten und Tausenden von Gliedern dieses heiligsten Leibes fehlt es in eben jenen Weltgegenden an der notwendigsten Bedeckung. In ganzen Scharen sterben sie oft vor Elend und Armut dahin. Verwendet deshalb das überflüssige Geld, statt es sündhasterweise zu verschwenden, zur Bekleidung Jesu Christi in einer der angegebenen Weisen, dann werdet Ihr am jüngsten Tage nicht von ihm den Vorwurf hören: „Ich war nackt, und Ihr habt mich nicht bekleidet. Hinweg von mir in das ewige Feuer!“ (Matth. 25, 43.)

S. Grönings, S. J.

Die starke Gebetshilfe ist eine große Missionstat. Vom Weltheilande müssen wir sie lernen, der nach den anstrengenden Wanderungen durch die Gauen des Sudenlandes am müden Abend sich zurückgezogen hat, um in der Stille allein zu beten.